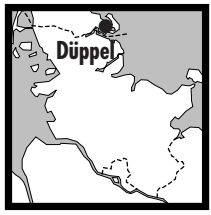
Michael Plata: Kriegsfotografie 1864



2014 jährte sich der Deutsch-Dänische Krieg zum 150. Mal. Am 18. April 1864 wurde mit der Erstürmung der Düppeler Schanzen durch preußische Truppen die entscheidende Schlacht geschlagen. Während als Ergebnis dieses Krieges Dänemark etwa 40 Prozent seines Territoriums verlor, bot der Krieg Preußen die Gelegenheit, den europäischen Großmächten seine militärische Stärke zu demonstrieren, auch wenn oder gerade weil es dem dänischen Gegner in Mannschaftsstärke und Bewaffnung um ein Vielfaches überlegen war.

Das preußische Militär ging mit einer absoluten Siegesgewissheit in diesen Krieg. Um den bevorstehenden Triumph zu dokumentieren und propagandistisch auszuschlachten, sollte auch das junge Medium Fotografie einbezogen werden, wie es zuvor bereits mit großem Publikumserfolg im Krimkrieg (1853-1856) und im amerikanischen Bürgerkrieg (1861-1865) geschehen war. Auch die dänische Seite setzte Fotografen ein, und so wurde der Sturm der Düppeler Schanzen insgesamt von sieben professionellen Fotografen begleitet.

- Der Fotograf Heinrich Graf aus Berlin gab ein Album mit eingeklebten Bildern heraus, die er zusammen mit Adolph Halwas aufgenommen hatte.[1]
- Christian Friedrich Brandt aus Flensburg nahm Stereofotos und Einzelbilder auf. Er erhielt nach dem Krieg von preußischer Seite mehrere Medaillen und wurde schließlich Hoffotograf des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, dem Befehlshaber der preußischen Truppen.[2]
- Charles Junod aus Hamburg war von Geburt Schweizer. Von ihm sind etwa 150 Stereoaufnahmen erhalten. Auch er warb mit der Patronage des Prinzen Friedrich Karl. Wie Brandt stellte er auch großformatige Einzelbilder und Visitenkartenformate her.[3]
- Jens Petersen aus Kopenhagen war seit 1853 als Fotograf tätig. Er nahm während des Krieges ausschließlich Stereobilder auf. Schon im April 1864 wurde er zum Hoffotografen ernannt.[4]
- J.C.F. Wilhelm Schröder aus Kopenhagen war seit 1854 Fotograf. Er arbeitete im Auftrag des Kopenhagener Fotografen Georg E. Hansen, der etwa 40 Kriegsbilder auch im eigenen Namen herausgab.[5]

Ob die Fotografen im Auftrag der beiden Kriegskontrahenten arbeiteten und auch dafür bezahlt wurden, ist nicht bekannt. Sicher ist jedoch, dass alle sechs nach dem Krieg versuchten, ihre Fotoarbeiten zu vermarkten. Nach einer ersten großen Nachfrage durch die siegreichen Soldaten war der Absatz jedoch gering. Ein großer Verkaufserfolg sollte sich weder in Dänemark noch in Deutschland einstellen. Nachfolgende Kriegsereignisse wie der Preußisch-Österreichische Krieg 1866 ließen die Schlacht von Düppel schnell wieder in Vergessenheit geraten.[6] Selbst der erfolgreichste der frühen

1 Hammelev, Leif: Der Deutsch-Dänische Krieg in zeitgenössischen dreidimensionalen Fotos und Berichten, Studieafdelingen ved Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig, Flensborg 2007
2 Steen, Uwe: Friedrich Brandt. Ein Pionier der Photographie in Schleswig-Holstein, Heide 1989
3 Wie Anm.1
4 Wie Anm.1
5 Wie Anm.1
6 Wie Anm.1

deutschen Kriegsfotografen, Friedrich Brandt, musste nach einem kurzzeitigen Geschäftserfolg in den 1860er Jahren seinen Lebensabend in einem Armenstift in Flensburg verbringen.[7]

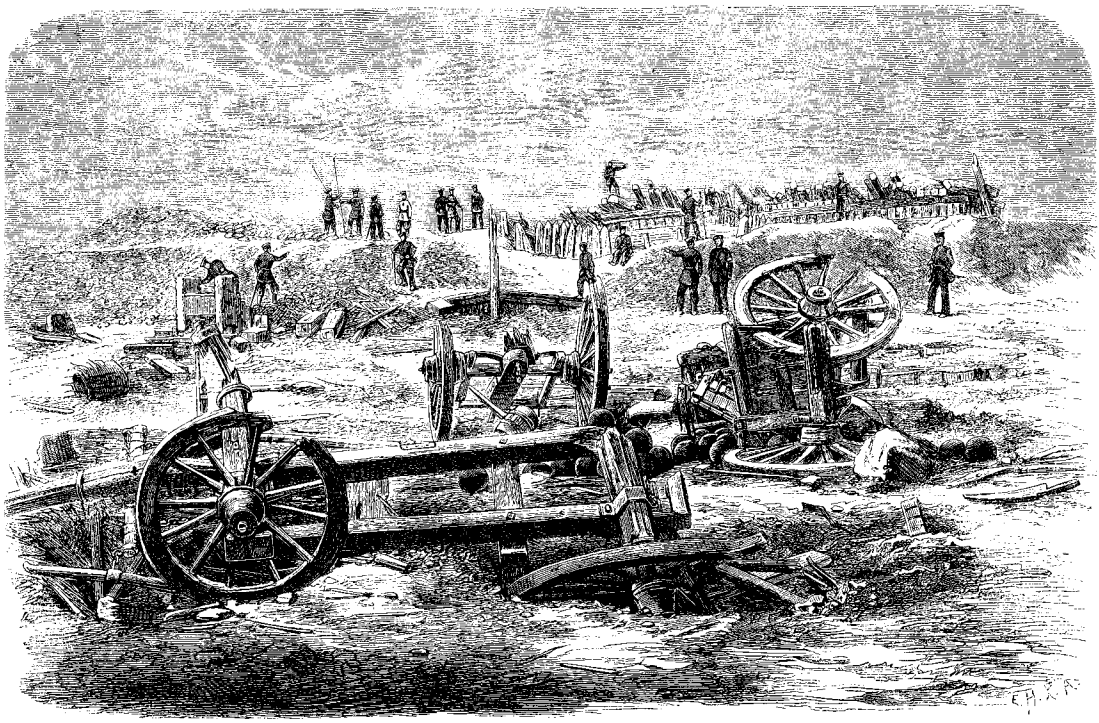
Fototechnik im 19. Jahrhundert. Die Fotografie wurde 1826 von dem Franzosen Nièpce erfunden. 1837 entwickelte sein Landsmann Daguerre ein besseres Verfahren, das bereits seinen Weg nach Schleswig-Holstein fand. Auch Friedrich Brandt arbeitete zunächst mit dieser Technik. Auf einer versilberten Kupferplatte konnte damit ein kleines Einzelbild hergestellt werden: die Daguerreotypie. Wegen der langen Belichtungszeit eignete sich diese frühe Form der Fotografie nur für Porträtaufnahmen, die im Atelier hergestellt werden mussten. Für Außenaufnahmen geeignet war erstmalig das „nasse Kollodium-Verfahren" des Engländers Fox-Talbot. Alle Fotografen des Krieges 1864 benutzten diese Technik, die auch schon zehn Jahre zuvor im Krimkrieg von dem Engländer Roger Fenton angewendet worden war. Sie hatte jedoch den Nachteil, dass der Fotograf ein Zelt aus schwarzem Wachstuch als Dunkelkammer mit sich führen musste, da die lichtempfindliche Fotoplatte nur im nassen Zustand belichtet und entwickelt werden konnte. Von dem so hergestellten Negativ konnten dann Papierabzüge gemacht werden. Allerdings war es auch mit diesem Verfahren noch nicht möglich, bewegliche Motive zu fotografieren. Die Belichtungszeiten von mehreren Sekunden waren dafür zu lang. Damit war eine Darstellung von Kampfhandlungen ausgeschlossen.

Eine weitere technische Neuerung in der Fotografie stellte damals die 1841 erfundene Stereofotografie dar. Dazu wurde eine Kamera mit zwei nebeneinander stehenden Objektiven ausgerüstet. Heute bezeichnet man diese Technik auch als 3D-Fotografie. Mit ihr wird dem Betrachter eine räumliche Sichtweise vorgetäuscht. Im 19. Jahrhundert erfreute sich diese Darstellungsweise einer so großen Beliebtheit, dass fast alle Kriegsfotografen 1864 auch diese Technik benutzten.[8] Um Stereofotos mit dem entsprechenden räumlichen Effekt betrachten zu können, benötigt man allerdings ein spezielles Brillengestell, das diesem Buch nicht beigefügt werden konnte. Deshalb wurde hier auf einen Abdruck von Stereofotos verzichtet.

Mit dem „nassen Kollodium-Verfahren" war es möglich geworden, von einem Negativ viele Papierabzüge herzustellen. Man konnte nun die Fotografien in Serien zum Verkauf anbieten und Fotoalben herstellen. Es gab jedoch 1864 noch keine Möglichkeit, Fotografien in einer großen Auflage zu drucken, um sie zum Beispiel in Tageszeitungen zu veröffentlichen. Deshalb wurden Fotografien in der Technik des Holzstichs per Hand nachgeschnitten, um dann in die Zeitungsseiten eingefügt zu werden.

Erst 1881 wurde es durch die Erfindung der Rastertechnik möglich, Fotografien im Buchdruck zu drucken, so dass nun auch Tageszeitungen mit Fotografien illustriert werden konnten.

7 Wie Anm.2, S. 7 u. 25
8 Wie Anm.1



Mit Holzstichen dieser Art wurden vor der Erfindung des Rasterdrucks Bücher und Zeitungen illustriert. Das Bild wurde nach einer Fotografie von Friedrich Brandt per Hand in Holzgestochen.
(Baudissin, Graf Adelbert: Schleswig-Holstein Meerumschlungen, Schleswig 1865, S.81)

Die Anfänge der Kriegsfotografie. Hatte sich die Fotografie zunächst an künstlerischen Vorbildern der Malerei orientiert, so wurde sie sofort von der Politik vereinnahmt, als man erkannte, welch großer dokumentarischer Wert ihr durch ihre scheinbare Objektivität von der Öffentlichkeit zugemessen wurde.

Die ersten Kriegsfotos der Geschichte entstanden während des Krimkrieges, der 1853-1856 vom Osmanischen Reich, Frankreich und England gegen Russland geführt wurde. Durch die Einführung der Telegrafie war es den Korrespondenten der westeuropäischen Tageszeitungen möglich geworden, täglich die aktuellen Nachrichten vom Kriegsschauplatz durchzugeben. Die Zeitungen berichteten erstmalig zeitnah. Die London Times druckte täglich die neusten Ereignisse, die ihr Kriegsreporter William Russel telegrafiert hatte. Seine eindrucksvolle Berichterstattung über die schlechte Lage der englischen Truppen brachte die Öffentlichkeit immer mehr gegen den Krieg und die Regierung auf, so dass diese schließlich 1855 unter anderem wegen dieser Zustände zurücktrat. Nun wurde der englische Fotograf Roger Fenton eingesetzt. Auf seinen Fotografien sieht man nichts von den grausamen Szenen, über die die Kriegsreporter berichtet hatten. So wurde die britische Öffentlichkeit durch eine manipulierte Bildberichterstattung beruhigt und der Krieg konnte fortgeführt werden.[9]

Eine völlig andere Rolle spielte die Kriegsfotografie während des amerikanischen Bürgerkriegs 1861-1865. Der New Yorker Fotograf Mathew Brady betrieb eine frühe Bildagentur. Er kaufte viele Fotografien von Kollegen an und zeigte sie unter seinem Namen in

9 Wie Anm. 2, S. 32/33

Kanonenkugeln, die ihr Ziel während der Belagerung Sewastopols verfehlt hatten; Roger Fentons Fotografien zeigten den Krimkrieg (1853-1856) von seiner harmlosesten Seite.
(Wikicommons: Roger Fenton – Shadow of the Valley of Death.jpg)

Ausstellungen in New York. 1862 zeigte er Bilder von Alexander Gardner, der das Schlachtfeld von Antietam fotografiert hatte, bevor die Leichen der getöteten Soldaten entfernt worden waren. Die New York Times schrieb, dass Brady „uns die schreckliche Realität und den Ernst des Krieges" nach Hause brachte.[10] Präsident Abraham Lincoln musste wegen des darauf folgenden Stimmungsumschwungs in der Öffentlichkeit um seine Wiederwahl fürchten.

Der Deutsch-Dänische Krieg 1864 war der dritte Krieg in der Geschichte, in dem Fotografen agieren konnten und es war der erste in Westeuropa. Offenbar war den kriegführenden Parteien durch die Erfahrungen auf der Krim und in den USA bewusst geworden, dass die Kriegsfotografie zensiert werden müsste, sollten sie nicht Gefahr laufen, die Öffentlichkeit gegen den Krieg und die kriegführenden Regierungen aufzubringen. Andererseits bot sich die Möglichkeit, die Bildberichterstattung durch geschickte Auswahl der Fotografien zu Propagandazwecken zu nutzen. Zum Beispiel konnte das preußische Militär seine Überlegenheit durch in Siegerpose aufgestellte Soldaten demonstrieren, die sich vor und auf den zerstörten Schanzen positionierten.

Mehr als 900 Soldaten mussten bei der Erstürmung und Verteidigung der Düppeler Schanzen ihr Leben lassen, Tausende wurden verwundet. Die überlieferten Fotografien zeigen dies nicht. Nur die Zerstörung von Material und die durch die Granateneinschläge aufgewühlte Erde sind sichtbare Zeugnisse für die Kampfhandlungen.

Obwohl nicht bekannt ist, ob die im Deutsch-Dänischen Krieg beteiligten Fotografen im direkten Auftrag der Militärs oder der Re-

10 O. Verf.: Mathew Brady – Biographical Note, Library of Congress, online (23.8.2014)

Auch während des Amerikanischen Bürgerkriegs (1861-1865) war die Fototechnik noch nicht so weit, dass Kampfhandlungen aufgenommen werden konnten, aber Alexander Gardner fotografierte 1862 im Auftrag von Mathew Brady das Schlachtfeld von Antietam, bevor die Leichen der Soldaten begraben wurden.
(Bodies on the battlefield at antietam, http://memory.loc.gov/ndlpcoop/nhnycw/ad/ad18/ad18045v.jpg, 28.8.2014)

gierungen gehandelt haben, lassen die Auszeichnungen und Ernennungen zu Hoffotografen von Petersen, Brandt und Junod dies vermuten. Keine ihrer veröffentlichten Fotografien zeigten Verwundete oder Leichen von getöteten Soldaten auf dem Schlachtfeld, obwohl die fotografische Praxis dies sicherlich nicht immer vermeiden ließ.[11]

Damit zeigen diese frühen Beispiele der Kriegsfotografie eine Entwicklung auf, die sich bis heute fortsetzt. Bildberichterstattung über Kriegsgeschehen kann aufklärend sein, sie kann aber auch sehr leicht manipulierend wirken und damit ins Gegenteil dessen umschlagen, was die Fotografen mit ihren Bildern eigentlich aussagen wollen. Eines der jüngsten Beispiele dafür liefern die „embedded journalists", die 2003 die US-amerikanischen Truppen im Zweiten Irakischen Krieg begleiten durften. Um als Kriegsbeobachter zugelassen zu werden, wurden die beteiligten Journalisten gezwungen, sich nach einem umfangreichen Reglement zu verhalten, das ihnen von der Militärführung vorgegeben wurde.[12] Die Fotografen und Militärs des Deutsch-Dänischen Krieges haben 1864 ohne es zu ahnen, einen Grundstein dafür gelegt.

Die auf den folgenden Seiten abgebildeten Fotografien wurden der DG-Redaktion von der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel zur Verfügung gestellt. Sie verwaltet einen großen Fundus von Fotografien und Fotoalben über den Deutsch-Dänischen Krieg 1864. Ein besonderer Dank gilt ihrem Leiter, Dr. Jens Ahlers.

11 Wie Anm. 2

12 O. Verf.: Embedded Journalist, www.uni-muenster.de/PeaCon/global-texte/g0405/embedded/einfuehrung.htm (23.8.2014)

Düppeler Schanzen Nr. 7 und 8 nach dem Sturm der preußischen Truppen am 18. April 1864
Foto von Friedrich Brandt 1864 (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Ortsalbum 6-42)

Düppelschanze Nr. 6 mit Verbindungslaufgraben nach Schanze 5.
Foto von Friedrich Brandt, 1864 (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Ortsalbum 6-39)

Düppelschanze Nr. 6 nach dem Sturm.
Foto von Friedrich Brandt 1864 (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Ortsalbum 6-40)

Schanze IV Eingang
Foto von C. Junod 1864 (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Album 24-10)

Schanze 4, Nordseite nach dem Sturm der preussischen Truppen am 18. April 1864
Foto von Friedrich Brandt 1864 (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Ortsalbum 6-38)

Sonderburg, Rathaus und Apotheke (Alsen, Sonderburgs Ruinen I)
Foto von Friedrich Brandt 1864 (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Album 6-49)

Sonderburg, Rathaus und Apotheke (Alsen, Sonderburgs Ruinen II)
Foto von Friedrich Brandt 1864 (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Album 6-50)

Düppeler Mühle (Alsen, Sonderburgs Ruinen II.)
Foto von C. Junod 1864 (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Album 24-35)

Flensburg, Norder Freischule, 2tes schweres Lazarett
Foto von Friedrich Brandt 1864 (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Ortsalbum 6-12)

Abgebranntes Gehöft hinter den Schanzen
Foto von Friedrich Brandt 1864 (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Ortsalbum 6-48)